

Inhalt

Gesundheitsversorgung in der Europäischen Union Peter Oberender	34
Die politische Dimension der europäischen Integration in der Gesundheitsversorgung Joachim Becker	35
Selektives Publizieren und Meinungsbildung Metaanalysen kritisch betrachten	42
Interview: „Wer vertritt die Rechte der Patienten“? Werner F. Cermak	43
Internet und E-commerce werden auch den Gesundheitsmarkt revolutionieren Auftritt, Informationssuche und Einkaufen im Internet – Eine Übersicht für das Gesundheitswesen Joachim M. Schmitt und Manfred Beeres	44
Ausgaben für Gesundheit 1997 bei 517 Milliarden Mark	50
Reform des Gesundheitswesens – Gesundheitspolitik ist Teil des Zukunftsprogramms –	52
Ist die Rente noch zu retten? – Aktuelle Forsa-Befragung zeigt Skepsis der Bevölkerung	54
Interview: Die Rechte der Patienten stärken Andrea Fischer	55
Kosten und Nutzen der Nachsorge Umfassende Studie untersucht Augsburger Nachsorgemodell	56
Toxische Belastung wird überschätzt Die Sache mit dem Nebenstromrauch	57
Erfolgsfaktoren vernetzter Versorgungsstrukturen 4. Symposium zum Gesundheitsmanagement am 30. März 2000	58
BPI fordert parteiübergreifende Gespräche zur Gesundheitsreform ...	61
Effizienz der Aufrechterhaltung der Abstinenz bei alkoholabhängigen Patienten mit adjuvanter Acamprosat-Therapie – Gesundheitsökonomische Kohortenstudie Reinhard Rychlik	62

Beirat des Herausgebers:

RA Michael **Baczko**, Erlangen, Dr. med. Karl **Becker**, Frankfurt, Prof. Dr. Rainer **Braun**, Eschborn/Ts., RA Maximilian G. **Broglie**, Wiesbaden, PD Dr. iur. Dr. med. Christian **Dierks**, Berlin, RA Prof. Dr. Klaus **Finkelburg**, Berlin, Prof. Dr. med. Michael **Habs**, Karlsruhe, Dr. rer. nat. Wolfgang **Hartmann**, Wiesbaden, Prof. Dr. med. Dietrich **Hofmann**, Frankfurt, Dr. med. Georg **Holfelder**, Frankfurt, Thomas **Hummels**, Tauting, Dr. H.-U. **Jelitto**, Grenzach-Wyhlen, Prof. Dr. med. Martin **Kaltenbach**, Dreieich-Buchsschlag, Günther **Kleinemas**, Köln, RA Dr. Horst Heinrich **Koch**, Frankfurt, Prof. Dr. med. Ulrich **Laaser**, Bielefeld, Prof. Dr. med. Ernst-Gerhard **Loch**, Wiesbaden, Prof. Dr. med. Hansjörg **Melchior**, Kassel, Sanitätsrat Dr. med. Karlhans **Metzner**, Mainz, Dr. Bernd **Michaels**, Düsseldorf, Prof. Dr. med. Klaus **Miehlke**, Wiesbaden, Dr. med. Ulrich **Oesingmann**, Dortmund, Dr. Franz Josef **Oldiges**, Bonn, Prof. Dr. med. Wolfgang **Pförringer**, München, RAin Stefanie **Pranschke-Schade**, Wiesbaden, Dr. med. Karl-Heinz **Reese**, Hennef, RA Wolfgang **Reinsch**, Mainz, Prof. Dr. med. Wolfgang **Rösch**, Frankfurt, Prof. Dr. med. Friedrich **Schröpl**, Bad Sulza, Prof. Dr. med. Hans-Georg **Siedentopf**, Frankfurt, Prof. Dr. med. Manfred **Steinbach**, Grafschaft, Prof. Dr. Hans-Rüdiger **Vogel**, Frankfurt, RA Herbert **Wartensleben**, Stolberg

Qualitätsmanagement für Ärzte wird Pflicht

Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz: Verweigerer werden ausgeschlossen

Auch niedergelassene Ärzte müssen künftig in ihrer Praxis Qualitätsmanagement (QM) einführen – ansonsten droht im Extremfall der Entzug der Kassenlizenz. Dies berichtet die Stiftung Gesundheit in ihrem Stiftungsbrief 2/2000. Bereits im Juni 1999 hat die 72. Gesundheitsministerkonferenz die Einführung des QM in zwei Stufen beschlossen: „Alle Einrichtungen (also auch Arztpraxen) dokumentieren bis zum 1.1.2003 in jährlichen Qualitätsberichten die Qualität ihrer Leistungen und veröffentlichen diese in geeigneter Form.“ Dann folgt die Pflicht zum umfassenden QM: „Alle Einrichtungen führen bis zum 1.1.2005 ein an den Stand der Wissenschaft und Technik orientiertes Qualitätsmanagement ein.“ Ärzten, die sich dem verweigern, soll notfalls sogar die Existenzgrundlage, die Kassenzulassung, entzogen werden, wenn es nach den Gesundheitsministerien der Länder geht: „Wegen des hohen Schutzgutes der menschlichen Gesundheit sollte es ermöglicht werden, Leistungsanbieter nach ihrer erbrachten Qualität zu vergüten bzw. die, welche die gesetzten Qualitätsziele dauerhaft nicht erreichen, von der Versorgungserbringung ganz auszuschließen,“ zitiert der Newsletter der Stiftung Gesundheit weiter. „Erstaunlicherweise weiß bis heute kaum ein Arzt von diesem Beschluss,“ so Dr. Peter Müller, Sprecher der Stiftung Gesundheit. „Da an der Regelung aber offenbar kein Weg vorbei führt, sollten Ärzte die Vorlaufzeit nutzen und das Beste daraus machen.“